

«Wirtschaftliche Ausrichtung ähnlich»

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit laut «Unternehmerinitiative Wirtschaftsraum DCH» teilweise blockiert

Die letzte Woche gegründete «Unternehmerinitiative Wirtschaftsraum DCH» will kein politisches Konsensgremium, sondern ein klarer Interessenvertreter sein. Dabei ortet deren Geschäftsführer Iwan Köppel ein grosses Potenzial gemeinsamer Interessen jenseits und diesseits des Rheins, das momentan allerdings weitgehend brachliegt.

ZO: Es gibt bereits die Greater Zurich Area, die die Interessen der Wirtschaft und der Unternehmen auch in der von Ihnen beanspruchten Region wirksam vertritt: Braucht es da überhaupt noch eine Unternehmerinitiative?

Iwan Köppel: Die Greater Zurich Area wird von einer gemeinsamen Stiftung der öffentlichen Hand und der Wirtschaft getragen. Ihre Hauptaufgabe ist die Vermarktung des Wirtschaftsraums Zürich. Sie beruht auf dem politischen Konsens aller Beteiligten. Die Stossrichtung unserer Unternehmerinitiative ist eine andere. Sie überschreitet die Landesgrenze. Unter den Gründungsmitgliedern sind etwa gleich viele Unternehmer aus der Region Hochrhein-Bodensee wie aus dem Grossraum Zürich.

Die Initiative versteht sich vor allem als Schrittmacher für einen konkurrenzfähigen Wirtschaftsraum Hochrhein-Bodensee-Zürich. Sie soll kein politisches Konsensgremium sein, sondern als Impulsgeber gemeinsame Bedürfnisse von Unternehmenseite als «Bestellungen» an die Politik formulieren. Die Tätigkeit bestehender Organisationen mit ähnlichen Stossrichtungen soll nicht konkurrenziert, sondern vielmehr verstärkt werden.

Sprechen die gleiche Sprache

Sie sprechen von brachliegendem Potenzial in der Region Hochrhein-Bodensee-Zürich: Bestehen Ihrer Meinung nach Defizite – wo liegen diese, und wie können sie behoben werden?

Wir sprechen beidseits der Grenze die gleiche Sprache, und unsere wirtschaftliche Ausrichtung ist ähnlich. Wir verfügen über gute Bildungsstätten und sind international immer noch gut erreichbar. Dieses Potenzial liegt heute zu einem grossen Teil brach. Die Defizite sind ge-



Iwan Köppel: «Rahmenbedingungen genügen nicht für Nutzung des wirtschaftlichen Potenzials.» (ü)

genwärtig vor allem auf der Ebene der Politik und der öffentlichen Wahrnehmung zu orten: Wegen einiger konfliktbeladener Themen ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in zahlreichen Punkten blockiert. Das kann nicht im Interesse der Wirtschaft liegen, und hier müssen wir ansetzen.

Kann man überhaupt eine Unternehmerinitiative über die Landesgrenzen hinaus errichten und betreiben: Sind da die Interessenlagen nicht zu unterschiedlich?

Mit der Gründung letzte Woche traten etwa gleich viele Unternehmer aus Süddeutschland und der Schweiz der Initiative bei. Das zeigt eindrücklich, dass sehr wohl gemeinsame Interessen und Bedürfnisse vorhanden sind.

Noch Potenzial vorhanden

War und ist das Interesse an dieser Initiative so gross, wie Sie es erwartet haben, oder gibt es auch da noch brachliegendes Potenzial?

Bei der Gründung waren knapp zwei Dutzend Unternehmer von beidseits des

Stichwort: Unternehmerinitiative

ths. Der Verein «Unternehmerinitiative Wirtschaftsraum DCH» will dazu beitragen, die Grossregion Hochrhein-Bodensee-Nordostschweiz-Zürich zu einem Wirtschaftsraum zu formen, der mit den Räumen München, Frankfurt, Paris und Mailand konkurrieren kann, wie die Zielsetzung lautet.

Seinen Sitz hat der von Mitgliedern und Gönnern finanzierte Verein in Zürich und Waldshut-Tiengen. Auf Schweizer Seite gehören dem Vorstand Rudolf Hauser, Präsident des Verwaltungsrates von Bucher Industries AG in Niederweningen, als Co-Präsident, Hans-Peter Bolliger, CEO und Partner von Micro Mobility Systems Ltd (International) in Zürich, sowie Thomas Koller, Präsident des Verwaltungsrates von Vector Communications AG in Zürich, an. Zurzeit besteht der Verein aus rund 25 Unternehmen – je zur Hälfte schweizerische und deutsche.

Nach Darstellung von Iwan Köppel, dem Geschäftsführer der «Unternehmer-

initiative Wirtschaftsraum DCH», gilt es, den Verein nun breiter abzustützen. Auf beiden Seiten seien Bedürfnisse vorhanden, die übereinstimmen, «die aber momentan zugeschüttet sind». Köppel weist auf die zwischen Deutschland und der Schweiz entstandenen Irritationen auf politischer Ebene hin (Flughafen-Diskussion, verstärkte Grenzkontrollen, von Schweizer Bauern gepachtetes Land auf deutscher Seite). Dabei gingen die gemeinsamen Interessen etwas vergessen.

Am Anfang soll das Schwergewicht auf Unternehmer respektive Unternehmen gelegt werden, «die in diesem Raum grenzüberschreitend tätig sind und von daher auch ein besonderes Interesse mitbringen». Mit dabei sind unter anderem bereits die Georg Fischer AG in Schaffhausen, die Eberhard Bau AG in Kloten-Rümlang, der Geschäftsführer des Gewerbeverbandes des Kantons Zürich, die Kabelwerke Brugg AG oder die Panalpina AG in Basel.

Rheins anwesend. Ebenso viele haben ihr Interesse angemeldet, konnten aber an der Gründungsversammlung nicht teilnehmen. Selbstverständlich ist hier noch Potenzial vorhanden. Bis jetzt haben wir leider weder weibliche Mitglieder noch solche aus dem Zürcher Oberland – beide sind uns sehr willkommen.

Sie haben bereits verlauten lassen, konkrete «Bestellungen» an die Politik formulieren zu wollen: Wie sehen diese aus?

Ich kann hier in der Kürze nur Beispiele nennen. Einerseits geht es um wirtschaftliche Ziele: Der gegenseitige Marktzugang ist zu verbessern. Dazu müssten etwa die Grenzabfertigung abgesehen oder nichttarifäre Handelshemmnisse abgebaut werden. Andererseits geht es darum, die internationalen und die Binnenverkehrsbeziehungen zu stärken, zum Beispiel mit der Verbesserung der Bahnverbindungen Zürich-Stuttgart

und Lindau-München oder dem Anschluss der Region Hochrhein-Bodensee an die Zürcher S-Bahn, aber auch mit einer raschen Beilegung des Flughafen-Konflikts. Ebenso sehen wir Synergiepotenzial im Bildungsbereich, aber auch in Sachen Kultur, Sport und Freizeit.

Für Interessen der Wirtschaft

Muss sich die Wirtschaft nicht vor allem auf sich selber verlassen, anstatt auf Hilfe von «ausen» zu hoffen?

Genau das machen wir. Die Initiative ist, wie der Name sagt, ein Zusammenschluss von Unternehmern, die für die Interessen der Wirtschaft kämpfen. Sie alle machen das täglich in ihren Unternehmen. Nur: Wenn die Rahmenbedingungen nicht genügen, um das wirtschaftliche Potenzial zu nutzen, muss man eben auch daran arbeiten – dazu können wir uns nicht einfach auf uns selber verlassen. *Interview: Thomas Schär*